

Was tun mit den Corona-Leugnern?

Die Politik zeigt sich erschrocken, nachdem in Berlin Tausende gegen Abstandspflicht und Mundschutz demonstrierten

VON GREGOR MAYNTZ
UND MAXIMILIAN PLÜCK

BERLIN Als sie aus den Bussen, Bahnen und Autos stiegen, um sich auf den Berliner Straßen hinter Slogans wie „Die größte Verschwörungstheorie ist die Corona-Pandemie“ zu versammeln, da hatten sie in den Morgennachrichten längst davon gehört, dass mit 955 Neuinfektionen innerhalb eines einzigen Tages auch Deutschland wieder stärker von Corona erwischt wird. An ihrer Entschlossenheit, gegen die behördlichen Schutzauflagen zu demonstrieren und die Pflichten zu Masken und Abstand für sich gleich selbst außer Kraft zu setzen, änderte das jedoch nichts. Berlin erlebte am Samstag mit rund 20.000 Teilnehmern den größten Massenaufmarsch von Corona-Leugnern.

Und es war der erste, bei dem die Polizei nicht nur auf die Hygienevorschriften hinwies und immer wieder zu deren Einhaltung aufrief, sondern gleich die Veranstaltung beendete, Strafanzeige gegen die Veranstalter stellte und die Akteure von der Bühne holte. Stundenlang weigerten sich einige tausend Demonstranten, den Ort zu verlassen. Bei den Versuchen, die Sitzblockade zu beenden, wurden 18 Beamte verletzt. Zuvor hatte es bereits Bedrängungen und Beschimpfungen von Passanten und Journalisten aus der Menge heraus gegeben.

„Covidioten“ und Zugereiste

SPD-Chefin Saskia Esken nannte die Demonstranten „Covidioten“, die sich in Berlin als „zweite Welle“ ohne Abstand und Maske feierten. Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller (SPD) erklärte, er ärgere sich maßlos, dass Menschen aus anderen Teilen Deutschlands nach Berlin kämen, um hier ein Demonstrationsrecht auf Grundlage von Hygieneregeln wahrzunehmen, die sie dann missachteten.

Schon vor dem Aufzug hatte sich Bundeswirtschaftsminister Peter



Besorgte und Empörte: Trotz steigender Infektionszahlen haben am Samstag Tausende Menschen in Berlin gegen die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie protestiert.

FOTO: DPA

Altmaier (CDU) für härtere Strafen bei Regelverstößen ausgesprochen. „Wer andere absichtlich gefährdet, muss damit rechnen, dass dies für ihn gravierende Folgen hat“, unterstrich der Minister, der den sich abzeichnenden Aufschwung durch eine neue Welle gefährdet sieht. Für mehr Kontrollen und Ahndung trat auch CSU-Chef Markus Söder ein. Dies sei etwa bei Masken-Verweigerern im öffentlichen Nahverkehr möglich, man müsse es nur wollen.

Der FDP-Gesundheitspolitiker Andrew Ullmann bezeichnete die Berliner Demo als „Eintopf aus ideologischem Irrsinn“. Rechte und linke Verschwörungstheoretiker vermengten sich mit Impfgegnern unter dem Dach der Corona-Leugnung. „Sie missbrauchen das De-

monstrationsrecht und schieben ihre persönliche Freiheit vor, um sich vor der gesellschaftlichen Verantwortung zu drücken“, sagte Ullmann. Zum Teil sei dies leider auch Folge mangelnder Aufklärung durch die Bundesregierung und Versäumnissen bei der Umsetzung eines einheitlichen Präventionskonzeptes.

Der SPD-Innenexperte Mahmut Özdemir betonte die Versammlungs- und Meinungsfreiheit als tragende Säulen der Demokratie, er sei aber „nicht bereit, unter dem Deckmantel von Grundrechtsausübung Wahrheitsleugnern Vorschub zu leisten“. Für ihn lautet die Konsequenz, dass die Politik den Verwaltungs- und Polizeibehörden dringend den Rücken stärken muss. Es gehe nun darum, per Verordnung

oder notfalls per Gesetz Handlungssicherheit zu geben, damit solche Demonstrationen unterbunden und aufgelöst werden, wenn sie gegen bestehende Verordnungen verstoßen.

Auch der Unions-Innenexperte Armin Schuster kommt zu solchen Überlegungen. Derartige Demonstrationen wertet er als „Gefahr für die Allgemeinheit“. Deshalb wäre es nach seiner Einschätzung „auch verhältnismäßig, die Versammlungen nur noch unter sehr viel strengeren Auflagen oder gar nicht mehr zu genehmigen“, sagte Schuster unserer Redaktion. Das Nichteinhalten von Corona-Regeln öffentlich zur Schau zu stellen, die Attacken auf Medienvertreter und immer wieder unfriedliche Auseinandersetzungen

CORONA IN KÜRZE

Belgien: Wegen des starken Anstiegs bei den Corona-Infektionsfällen hat die belgische Regierung touristische Reisen in mehrere EU-Regionen verboten. „Nicht unbedingt notwendige Reisen“ in die spanischen Regionen Navarra, Aragon, Barcelona und Lleida in Katalonien seien nicht mehr erlaubt, teilte das Außenministerium in Brüssel am Samstag mit. Auch Gebiete in Bulgarien, Rumänien, Großbritannien, Frankreich und der Schweiz stehen auf einer „roten Liste“. Wer von dort nach Belgien zurückkehrt, muss in Quarantäne. Von den Reisebeschränkungen betroffen sind in der Schweiz die Kantone Waadt, Wallis und Genf, in Frankreich das Département Mayenne und in Großbritannien die Stadt Leicester. Zudem müssen seit Samstag aus dem Ausland nach Belgien zurückkehrende Reisende, die länger als 48 Stunden in Belgien bleiben, Formulare zur Identifizierung ausfüllen. Sie müssen unter anderem angeben, wo sie sich in den vergangenen 14 Tagen aufgehalten haben.

Russland: Im Kampf gegen das Coronavirus will Russland im Herbst mit Impfungen beginnen. Dies sei für Oktober geplant, sagte Gesundheitsminister Michail Muraschko der Staatsagentur Tass zufolge am Samstag in Nischni Nowgorod. Zunächst sollten dann Ärzte und Lehrer geimpft werden, dann schrittweise der Rest der Bevölkerung. Die klinischen Tests des in Russland entwickelten Impfstoffes seien mittlerweile abgeschlossen, sagte Muraschko. Allerdings hatte der Gesundheitsminister am 23. Juli der Agentur Interfax zufolge erst den Start einer Phase-3-Studie mit 800 Teilnehmern angekündigt. Phase-3-Studien prüfen die Wirksamkeit eines Präparats, zielen auf die Zulassung ab und beinhalten gewöhnlich deutlich mehr Teilnehmer. Der Impfstoff wurde vom staatlichen Gamalaja-Institut für Epidemiologie und Mikrobiologie in Moskau entwickelt. Die Zulassung sei in Vorbereitung, sagte der Minister.

Lateinamerika: In Lateinamerika und der Karibik hat die Zahl der Todesfälle durch das neuartige Coronavirus die Schwelle von 200.000 überschritten. Wie eine Zählung der Nachrichtenagentur AFP vom Sonntag auf der Grundlage von Behördenangaben ergab, starben in der Region seit Beginn der Pandemie 200.212 Menschen an den Folgen einer Corona-Infektion. Fast drei Viertel der Todesfälle entfallen auf Brasilien und Mexiko. Lateinamerika und die Karibik sind damit die am zweitschwersten von der Corona-Pandemie betroffene Region nach Europa, wo bisher 210.435 Todesfälle gezählt wurden. Mit mehr als 93.500 Todesfällen führt Brasilien die Statistik in Lateinamerika und der Karibik an, gefolgt von Mexiko mit mehr als 47.400 Corona-Toten und Peru mit mehr als 19.400 Toten. Insgesamt haben sich in der Region bereits mehr als 4,9 Millionen Menschen mit dem neuartigen Coronavirus angesteckt.

AM RANDE

Dunja Hayali muss Dreharbeiten abbrechen



Die ZDF-Journalistin Dunja Hayali (Foto: dpa) hat ihre Dreharbeiten auf der Demonstration gegen Corona-Maßnahmen in Berlin offensichtlich wegen Sicherheitsbedenken abgebrochen. In einem rund 37 Minuten langen Video, das Hayali auf Instagram postete, ist zu sehen, wie Demo-Teilnehmer ihr und ihrem Team am Samstag „Lügenpresse“ und „Schämt euch“ entgegenrufen. In dem Clip ist auch zu hören, wie ein Mann, der von Hayali als ein Mitarbeiter ihres Security-Teams angesprochen wird, den Drehabbruch empfiehlt. „Das sagt jetzt der Sicherheitsmann, wir sind ja nicht ohne Security hier: Abbruch des Drehs, zu gefährlich“, erklärte die Journalistin.

Immer wieder ist auch zu sehen, wie Hayali, die eine Maske trägt, mit einzelnen Teilnehmern der Veranstaltung über die Corona-Maßnahmen diskutiert. Am Ende des Videos berichtet Hayali selbst von Beleidigungen und Bedrohungen, ohne konkrete Beispiele zu nennen. „Es ist eine gefährliche Melange, die sich hier auf der Straße zusammenfindet“, resümierte sie. Und ergänzte: „Wir dürfen uns nicht einschüchtern lassen als Presse.“

HYGIENEKONZEPT

Vorschriften für Demos in Corona-Zeiten

Die Auflagen für Demonstrationen ergeben sich aus den Corona-Schutzverordnungen der Bundesländer. Genehmigt werden können nur Demonstrationen, für die ein Hygienekonzept vorliegt, das auch eine ausreichende Zahl von Ordnern ausweist. Der Platz muss reichen, damit alle Teilnehmer 1,5 Meter Abstand halten. Ein Verstoß kann als Ordnungswidrigkeit geahndet werden.

Gefahr kleiner als gedacht? Rolle von Aerosolen unklar.

Jetzt können wir endlich halbwegs fehlerfrei das Wort „Aerosole“ aussprechen, da tauchen Argumente auf, die deren Rolle wieder infrage stellen

EMÜNDEN (WOHRA)/BERLIN Virus-haltige Partikel in der Luft, sogenannte Aerosole, spielen bei der Ansteckung mit dem Coronavirus Sars-CoV-2 eine Rolle – das ist inzwischen gängige Meinung. Doch wie groß diese Rolle ist, dazu gibt es in der Fachwelt unterschiedliche Ansichten. Einig sind sich die Forscher darin, dass vor allem in geschlossenen Räumen die Ansteckungsgefahr am größten ist.

Mitte Juli veröffentlichten Forscher um Michael Klompas von der Harvard Medical School eine Analyse, in der sie zu dem Schluss kommen, dass die Virusübertragung mittels Aerosolen nicht der dominante Weg der Verbreitung sein könne. Zum Beleg führen sie einen Vergleich an: Bei anderen Krankheiten wie Masern, von denen man weiß, dass sie über Aerosole verbreitet werden, stecke ein Infizierter viel mehr Personen an als bei Sars-CoV-2. Die sogenannte Reproduktions-

zahl sei kleiner und eher mit der von üblichen Grippeviren vergleichbar.

Die Forscher mahnen an, auch andere mögliche Übertragungswege wie Schmierinfektionen nicht außer Acht zu lassen. Wenn Aerosole der Hauptübertragungsweg wären, so die Forscher, reichten Regeln wie zwei Meter Abstand oder die Maskenpflicht nicht aus, um Ansteckungen zu vermeiden. Denn anders als dicke Tropfen Schnodder oder Speichel sinken die Mini-Teilchen nicht schnell zu Boden.

Der frühere Präsident der Internationalen Gesellschaft für Aerosole in der Medizin, Gerhard Scheuch, weist aber darauf hin, dass gerade die sehr kleinen Teilchen von unter fünf Mikrometern stundenlang in der Luft schweben – und dann eingeatmet werden könnten. Nur in der Nase und in der Lunge befinden sich sogenannte ACE2-Rezeptoren, die es den Viren ermöglichen in mensch-

liche Zellen einzudringen und sich zu vermehren, erläuterte Scheuch in Gemünden. „Durch anschließendes Niesen gelangen die Viren wieder in die Luft.“ Er zählt sich zu einer Reihe von Wissenschaftlern, die die Ansteckung über Aerosole sogar für den wichtigsten Infektionsweg halten.

Rund 240 Wissenschaftler hat-

ten Anfang Juli ein Schreiben in einer Fachzeitschrift veröffentlicht, in dem sie Gesundheitsbehörden wie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vorwerfen, in ihren Empfehlungen das Ansteckungsrisiko durch Aerosole zu vernachlässigen. Die WHO reagierte erst zurückhaltend, ging wenige Tage später aber

in einem Beitrag ausführlicher auf Virusübertragung via Aerosole ein.

Auch das in Deutschland zuständige Robert Koch-Institut hat seine Erläuterungen zur Corona-Ansteckungsgefahr inzwischen erweitert und hält unter anderem fest, dass der längere Aufenthalt in kleinen, schlecht oder nicht belüfteten Räumen die Wahrscheinlichkeit einer Übertragung durch Aerosole auch über eine Distanz von mehr als zwei Metern erhöhen könne – vor allem wenn eine infektiöse Person besonders viele Aerosole ausstoße und andere besonders tief einatmen.

Das Singen in geschlossenen Räumen könnte ein Beispiel dafür sein. Mehrere Fälle mit zahlreichen Infizierten in Chören sind schon dokumentiert worden. Auch Scheuch nutzt dieses Beispiel und erklärt, dass ein infizierter Sänger durch das Singen besonders viele Aerosole produziert: Weil er sehr tief einatmet, werde die Produktion in der

STUDIEN ZU MUND-NASE-SCHUTZ

Beim Eindämmen der Pandemie sinnvoll

Mehrere Untersuchungen sind auch dem Schutz durch Masken noch einmal auf dem Grund gegangen. Zwar könne es mehrere Gründe für den Rückgang von Infektionen geben und Studien nur zu Masken dürften kaum möglich sein, wie For-



scher aus Massachusetts schreiben. Aber dennoch gehen alle davon aus, dass es beim Eindämmen der Pandemie hilft, Mund und Nase zu bedecken – mit Effekt sowohl beim Ein- und Ausatmen. Selbst in den Ausführungen von Michael Klompas von der Harvard Medical School heißt es, medizinische Masken böten wahrscheinlich „einen gewissen Schutz“ gegen Aerosole.